Das Riesaer Tageblatt erscheint wochentäglich 17.30 Uhr. Bezugspreis 2 RM monatlich, ohne Zustellgebühr, Postbezug 2,14 RM einschl. Postgeb. (ohne Zustellgebühr), in der Geschäftsstelle Wochenkarte 45 aufeinanderfolgende Nummern) 55 Rpf., Einzelnummer 15 Rpf.

Riesaer Tageblatt

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Großenhain und des Amtsgerichts Riesa behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters der Stadt Riesa, des Finanzamtes Riesa und des Hauptzollamtes Meißen

Geschäftsstelle: Riesa, Goethestr. 60, Fernruf 1237, Drahtanschrift: Tageblatt Riesa, Postfach Nr. 53, Girokasse Riesa Kto. Nr. 53 — Postscheckkonto: Dresden 1930, Bei fernmündl. Anzeigenaufgabe keine Haftung f. Höreschler. Preisliste Nr. 6.

Nr. 302 — Sonnabend/Sonntag, 23./24. Dezember 1944 — 97. Jahrg.

Weihnachten geballter Kraft!

Für den wahren Frieden der Welt

Riesa, den 23. Dezember.

Und wieder ist ein Jahr vergangen, seitdem wir auch in Riesa, wie überhaupt im ganzen Gau Sachsen und im Reich das deutsche Weihnachtsfest begehen konnten. Die Zeit ist inzwischen zweifellos noch schwerer und ernster als ehedem schon geworden. Sie hat uns mit ihren Kriegsnöten nach jeder Richtung hin gerüttelt, geschüttelt und erprobt. Und obgleich wohl auch in jede Riesaer Familie der Krieg irgendwie mit rauher Hand rücksichtslos hineingegriffen hat, gleich Millionen anderen deutschen Volksgenossen haben auch sie alle die Bewährungsprobe, die ein hartes Schicksal an sie gestellt hat, in einer Weise bestanden, daß die ganze Welt ob dieser einzigartigen unbeirrbaren, geschlossenen, starken deutschen Haltung in Erstaunen und Bewunderung gerät. Und wenn sich nun die sechste Kriegsweihnacht über die deutsche Erde herniedersenkt, dann wird das deutsche Volk in seiner politischen Geeintheit sich — wie auch im Vorjahre schon — wiederum auch in der Tiefe seines Gemütes zu stiller Zwiesprache der Herzen und der Seelen vereinen und daraus erneut die Kraft schöpfen, dieses unerhörte Völkerringen zu einem für uns alle siegreichen Ende zu bringen.

Was bedeutet uns denn die Kriegsweihnacht 1944? Es ist doch so, daß der weihnachtliche Zauber, der uns von unseren Altvordern mit ihren Lichtfeiern in unsere Seelen eingehaucht worden ist, einfach so zum deutschen Menschen gehört, wie es von keinem anderen Volk der Welt dargestellt oder nachempfunden werden kann. Weihnachten ist uns Deutschen — wie auch K. Maßmann ganz richtig sagt — das Fest des Gemütes und des Herzens, und eben darum ist uns das alte Fest der Lichtwende das innigste und tiefste der Feste im Jahreslaufe. Zum sechsten Male steht nun dieses Fest der Gemeinschaft unter den Gesetzen des Krieges, den zu bestehen das Schicksal uns aufgetragen hat, und eben aus dem Herzen und mit dem Gemüt begreifen wir die besondere Verpflichtung der Kriegsweihnacht: tapfer zu sein im Glauben an die Zukunft!

Die Innigkeit der Weihnacht ist uns selbst in allen Stürmen dieses maßlosen Krieges, der nunmehr in das Stadium seiner Entscheidung eingetreten ist, und ist uns auch trotz dem ungeheuren Kampfe an unseren Grenzen und trotz Bombenterror unverlierbar. Und es wird uns an diesem Fest auch klarer noch bewußt, daß wir in diesem Kriege nicht nur um unser nacktes Leben zu kämpfen gezwungen sind, sondern daß wir zugleich innere Werte zu verteidigen haben, die kein Volk und keine Macht der Welt uns wiedergeben können und die mit uns untergehen müßten.

An diesem Feste, da der deutsche Sinn der Weihnacht uns alle tiefer und inniger noch in unserer größten und heiligsten Liebe verbindet, fühlen wir die tief wirkende Kraft des deutschen Gemütes. Wir finden uns fester noch im Bekenntnis zu unserem unzerstörbar gemeinsamen Schicksal zusammen, über Zeit und Raum hinweg. Und zum großen Fest der Herzen bestätigen wir von neuem die Erkenntnis, daß wir aus der Kraft der Herzen unsere große, unsere größte Bewährung zu bestehen haben. Aus dieser Kraft, die alle unsere äußeren Kräfte erst erschließt und zur wirkenden Tat erhebt, soll die Kriegsweihnacht uns ermahnen, daß wir unsere Herzen zum Endkampf fester noch wappnen müssen. Dann werden wir stets und immer stark genug sein für die große Prüfung des Schicksals, das in unbestechlicher Gerechtigkeit die Herzen und ihre innere Kraft wägt!

Uns Deutschen ist unser Weihnachtsfest nach altem völkischem Weistum aber vor allem auch das Fest des ungebrochenen und unerschütterlichen Glaubens an die Wiedergeburt des Lichtes auf dieser Erde. Und wenn Weihnachten in besonderem Maße ein Fest der Kinder ist, so begreifen wir die Kriegsweihnacht auch in dem Sinn, daß wir diesen Krieg um unsere Kinder, um ihre Zukunft, um ihr nacktes Leben führen müssen, das der entfesselte Aufstand der Mächte der Finsternis ihnen bedroht.

Mit diesem seelischen Empfinden und dieser tiefen Gefühlstiefe unterscheidet sich der germanische Mensch von jenen, deren Gott der Materialismus ist und die deshalb das Wort Gott immer nur im Munde führen, aber die Gotteshäuser zur Mördergrube machten. In diesen rein äußeren Erscheinungen, welcher Symbolik die einzelnen Völker ihre Feste auch unterlegen, kommen die Gegensätzlichkeiten der Weltanschauungen zum Ausdruck, die sich heute in erbittertem Kampf gegenüber stehen: Hier Idealismus — dort Materialismus, hier Gemeinschaft der Herzen — dort Gemeinschaft der Börsen, hier Sozialismus des Aufbaues — dort Bolschewismus und Vernichtung.

Und noch etwas anderes kommt uns zu Weihnachten mit seiner Verheißung Friede auf Erden besonders stark zum Bewußtsein: Engländer und Nordamerikaner haben ihrem Krieg die Parole gegeben: „Vorwärts, Soldaten Christi!" Sie haben bei den verschiedensten Gelegenheiten erklärt, daß sie den christlichen Glauben zu verteidigen und die christlichen Kirchen zu schützen hätten. Sie haben sich als die wahren Wohltäter der Menschheit, als die Verfechter des Rechts und der Freiheit und als die eigentlichen Vorkämpfer des Christentums ausgegeben. Ausgerechnet sie aber haben mit dem Bolschewismus, dem Regime der Gottlosigkeit, des blutigsten Despotismus und des Untermenschentums ein Bündnis abgeschlossen und sich unter den Befehl des internationalen Judentums gestellt, jenes Judentums, daß der geschworene Feind des Christentums und des Nichtjudentums ist. Die „Soldaten Christi", Churchill und Roosevelt, sind also in Wahrheit Verfechter der Talmudlehre, die die Vernichtung aller nichtjüdischen Menschen vorschreibt.

So geht es also in diesem Krieg zunächst nicht um politische Grenzen oder um außenpolitische Streitfragen, sondern es handelt sich um eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der unter jüdischem Einfluß stehenden Feindwelt. Als vor wenigen Wochen der Präsident der Internationalen zionistischen Vereinigung bei Roosevelt die Forderung erhob, Palästina vorbehaltlos dem Judentum auszuliefern, damit es hier ein selbständiges Staatswesen errichten kann, dem alle Juden der Welt ohne Ausnahme, ganz gleichgültig, in welchem Lande sie leben und welche Staatsangehörigkeit sie besitzen, staatsrechtlich unterstehen sollen, da tat dieses Judentum den ersten Schritt auf dem Wege zur Erringung der Weltherrschaft. Dieser Krieg hätte niemals ausgelöst werden können, wenn nicht dieses internationale Judentum mit seinen Weltherrschaftszielen die Regierung in London, Washington und Moskau völlig unter seinen Einfluß gebracht hätte. Der Krieg hätte auch nicht ausbrechen können, wenn sich alle Völker schon damals klar über die Judenfrage gewesen wären wie Adolf Hitler und das nationalsozialistische Deutschland. Dieser Krieg hätte auch kaum jene Kriegsmethoden hervorgebracht, wie wir sie auf feindlicher Seite durch unmenschlichen Luftterror, durch jegliche Mißachtung der im Haager Abkommen vorgesehenen Bestimmungen über die Achtung des Roten Kreuzes usw. schon seit Beginn des Krieges erleben, wenn sie nicht von den Juden gefordert worden wären.

Auch die Vernichtungspläne unserer Feinde und die systematische Entwicklung des Chaos in allen von den Anglo-Amerikanern und Bolschewisten eroberten europäischen Gebieten sind jüdischen Ursprungs. Schon Anfang 1941 bezeichnete der englische Jude Hoernle, Professor an der Universität Witwatersrand und Vorsitzender des südafrikanischen „Instituts für Rassenkunde", in einem Vortrag vor der jüdisch christlichen Gesellschaft als Sinn des Krieges, „daß er nur die Bolschewisierung Europas sein könne". Er sagte wörtlich weiter: „Die Vernichtung des Nationalsozialismus setzt, obwohl letztlich das Ergebnis eines geistigen Kampfes, die Anwendung furchtbarer Kriegsmittel und als Folge davon die blutigste Revolution der Geschichte voraus. Aus dem auf diese Weise herbeigeführten Chaos und der Anarchie würde dann unbeschadet der Polizeiherrschaft britischer und nordamerikanischer Truppen in Europa mit Hilfe der Sowjetunion in Deutschland der Bolschewismus zur Macht kommen."

Mit diesem von dem Juden Hoernle vor rund vier Jahren dargestellten Sinn des Krieges vergleiche man seine Entwicklung im Osten und Westen. Hoernle zeichnete dieses Zukunftsbild nicht auf Grund einer ihm innewohnenden seherischen Gabe, sondern weil er über das Kriegsprogramm und die vorgesehenen Kriegsmethoden des internationalen Judentums genauestens unterrichtet war. Alles hat sich so entwickelt, wie es die Juden schon damals festgelegt hatten, allerdings nur in jenen Ländern, wo es den Juden und ihren anglo-amerikanischen und bolschewistischen Freunden möglich war, ihren Einfluß geltend zu machen. Die Bolschewisierung Deutschlands werden sie nicht erleben, wohl wird sich aber eines Tages das Wort des Führers erfüllen, mit welchem er den Untergang der Juden in Europa im Zusammenhang mit dem von ihnen gewollten Krieg ankündigte.

Es ist gut, wenn wir uns gerade in diesen Weihnachtstagen auch all dieser Vorgänge und Zusammenhänge erinnern. In diesem Krieg geht es nicht nur um unser persönliches Schicksal, es geht um Deutschland, um Europa und schließlich um das Schicksal der Menschheit. Würden unsere Feinde, wie sie es erstreben, triumphieren, dann würde es in Deutschland niemals wieder ein Weihnachten geben, dann würde die Botschaft vom Frieden auf Erden sich niemals erfüllen. Weihnachten 1944 soll uns deshalb ein heiliger Tag starken Willens sein, sich mit unseren Soldaten in dem Gelöbnis zu vereinigen, hart und stark zu sein, bis die letzte Schlacht geschlagen und damit der Weg frei ist für den wahren Frieden auf Erden. Es fehlt dieser sechsten Weihnacht viel an äußerem Glanz, aber innerlich ist sie nicht ärmer geworden. Wir gehen mit starkem Herzen dem Ende eines Jahres entgegen, das an der Front und in der Heimat ein Jahr der Bewährung gewesen ist. Wir kennen unseren Weg der Pflichten, wir schließen die Reihen noch enger, wir denken an den kommenden Sieg und arbeiten und erkämpfen uns durch die Nöte der Zeit den Weg in das helle Licht.

Max Malschewski.

Front und Heimat eng verbunden

(PK.-Zeichnung: SS-Kriegsberichter Palmowski, Waffen-SS, Z.)

Unser Weihnachtsziel

Der Krieg stampft durch die Weihnachtszeit,
hart ist sein Bann,
er fragt uns nicht nach Freud und Leid,
nach Ob und Wann.

Er fragt nur nach der Willenskraft,
die in uns lebt,
er fragt nur nach der Leidenschaft,
die vorwärtsstrebt.

Wir füllen nun seit Jahr und Tag
das Maß der Pflicht,
wir trotzen auch dem stärksten Schlag
und wanken nicht.

Das Schicksal, das der Krieg uns bringt,
ist meins und deins,
wo Front und Heimat tapfer ringt,
ist alles eins.

Die Heimat sendet Gruß und Glück
zur Front hinaus,
die Front schickt einen Gruß zurück:
viel Glück zuhaus!

Wir stehn am Wall in Ost und West,
vom Krieg umdröhnt,
wir kämpfen um ein Weihnachtsfest,
vom Sieg gekrönt!

Alex Uckendorf